Beiblatt zu den Botanischen Jahrbüchern.

Nr. 58.

Band XXIV. Ausgegeben am 7. December 1897. Heft 3.

Biographische Skizzen. V.

Von

Ign. Urban.

6. Carl August Ehrenberg (1801—1849).

Die Vorfahren EHRENBERG's lebten um die Mitte des 17. Jahrhunderts als Müller im Anhaltischen, von wo sie später nach dem Dorfe Löberitz im Leipziger Kreise übersiedelten. Sein Vater JOH. GOTTFRIED wurde Verwaltungsbeamter, später Stadtrat und Stadtrichter in Delitzsch, Provinz Sachsen. Aus der zweiten Ehe desselben mit CHRISTIANE DOROTHEA BECKER entsprossen vier Kinder: CHRISTIAN GOTTFRIED, der berühmte Naturforscher, welcher 1876 als Professor und Geheimer Rat zu Berlin starb[1]), WILHELM FERDINAND, Silberwaarenfabrikant in Berlin, eine Tochter und unser CARL AUGUST. Dieser erblickte am 24. August 1801 in Delitzsch das Licht der Welt, besuchte die dortige Schule und absolvierte seine kaufmännische Lehrzeit bis 1820 in dem FR. WERNER'schen Droguengeschäfte in Leipzig. Von dort ging er auf Veranlassung und Fürsprache seines Bruders FERDINAND nach Paris in das Bijouteriewaarengeschäft von DEVILLERS, für welches FERDINAND in Deutschland reiste und Generalvertreter in Berlin wurde. Nach Berlin zurückgekehrt, trat er in das Geschäft seines Bruders ein. Die Erfolge ihrer gemeinsamen Thätigkeit scheinen indes nicht sehr glänzend gewesen zu sein. Dieser Umstand, sowie der Drang, die Welt kennen zu lernen, veranlassten ihn, das Verhältnis zu seinem Bruder zu lösen und nach Amerika auszuwandern.

Im Jahre 1827 finden wir EHRENBERG in Westindien auf der dänischen Insel St. Thomas als Buchhalter im BLUME'schen Geschäfte. Seiner Neigung zu naturwissenschaftlichen Beobachtungen und sammlerischer Thätigkeit, welche ebensowohl auf seine Ausbildung in Leipzig als auf den Einfluss seines Bruders zurückzuführen ist, konnte er nur an den Sonn- und Fest-

1) JOH. HANSTEIN: Christian Gottfried Ehrenberg. Ein Tagewerk auf dem Felde der Naturforschung des neunzehnten Jahrhunderts. Bonn 1877. 162 S. 8⁰.

MAX LAUE: Christian Gottfried Ehrenberg. Ein Vertreter deutscher Naturforschung im neunzehnten Jahrhundert. Berlin 1895. 287 S. 8⁰.

tagen folgen, da an Werktagen das Geschäft seine ganze Zeit und Arbeitskraft in Anspruch nahm. Dessenungeachtet brachte er eine recht erhebliche Sammlung von Pflanzen zusammen, die von dem Vorsteher des Berliner Herbariums, Dr. von Schlechtendal, in einer besonderen Abhandlung bearbeitet wurde[1]). Auch Vogelbälge, Muscheln und Seethiere, Spinnen und Raupen in Alkohol, besonders aber Käfer und Schmetterlinge sammelte er teils für seinen Bruder Gottfried, teils für den Geh. Rat Klug, den Director der entomologischen Sammlung zu Berlin. Mit besonderer Vorliebe widmete er sich der Anzucht der Schmetterlinge aus Raupen.

Mitte Februar des folgenden Jahres erhielt er ein sehr vorteilhaftes Engagement nach Port-au-Prince auf Haiti. Er reiste am 28. desselben Monats von St. Thomas ab und traf am 3. März an seinem Bestimmungsorte ein. In dem englischen Hause Lloyd, Mac Muin & Co., dem er sich gegen ein jährliches Gehalt von 800 Doll. verpflichtet hatte, fand er ein sehr freundliches Entgegenkommen. Da der Chef kränklich war und sein Landgut in Marquissant (eine Stunde von der Stadt gelegen) nur selten verließ, so lag die Besorgung der umfangreichen Geschäfte ganz in der Hand des Bremenser Procuristen Claussen. Es begann nun wieder die anstrengende Bureauarbeit von 6 Uhr früh bis $^1/_2$12 und von $^1/_2$2—4 resp. 5 Uhr, der sich dann das Diner anschloss. Somit blieben wieder nur die Sonntage und die zahlreichen katholischen Feiertage für die Excursionen. Die ersten Ausflüge waren wenig lohnend, da seit dem October des vorhergehenden Jahres Dürre geherrscht hatte. »Der traurige Anblick der Gegend,« schreibt er im Tagebuche, »trübte meine Stimmung zu sehr. Der Boden war ohne Grün, die Bäume und Sträucher ohne Blätter; schlechte Wege und voller Steine und Gestrüpp; überall lag Aas, die Leute gingen in zerlumpten Kleidern; vorzüglich verdross mich der jämmerliche Anzug der Schwarzen in Uniform, die sie fast nie ablegen... Port-au-Prince liegt in der Ebene dicht am Hafen; rechts und links von der Stadt sind große Sümpfe, die die Luft verpesten.« Als aber Anfang April der Regen einsetzte, da erwachte die Natur; es kam der Frühling, welcher eine Fülle vorher nicht gesehener Blüten und Insecten hervorzauberte. Die Excursionen wurden öfter in Begleitung des Petersburger Sammlers B. Jäger[2]), der vor ihm dort eingetroffen war und die weitere Umgebung der Stadt bereits kannte, ausgeführt.

1) »Quas in horis subsecivis, paucis quidem et dispersis, cupida manu, firmo animo, assiduo collegit studio stirpes nobis transmisit, Regiumque ditavit herbarium plurimis speciebus, formis, speciminibusque... Quum adjacentis saltum insulae (St. Croix) apud Westium offendatur florula, pluresque operi Oldendorpii insint notiones de vegetabilibus insulae St. Thomae, tamen haud abs re fore aestimavimus, insulae hujus, parvae quidem, sed exhaustu facilioris, divitias botanicas collocare atque perlustrare, quum multa ab amico Ehrenbergio sint reperta, quae apud Westium Oldendorpiumque frustra quaeruntur« v. Schlechtendal in der Einleitung zur Florula insulae St. Thomae.

2) Der Naturforscher Benedict Pawlowitsch Jäger ging im Jahre 1827 nach der

Eine sehr reiche Ausbeute lieferte ihm der Aufenthalt in einem nicht weit von der Stadt am Fuße der Gebirge gelegenen Badeorte, den er wegen eines hartnäckigen Darmleidens im Monat März 1829 besuchen musste. »Hier sieht man sich von herrlich blühenden Blumen und Gesträuchen umgeben, welche die Luft mit Wohlgeruch füllen. Das machten die aromatischen *Croton*-Sträucher, welche die Cascarillarinde liefern, *Samyden*, deren rosafarbene Kelche in Büscheln längs auf den Zweigen sitzen, der wollige und der langschotige *Corchorus*, die orange- und purpurfarbige, die blassrote *Lantana*, die strahligen *Mimosen* mit ihren gefiederten Blättchen und unzähligen gelben Blütenballons, der *Jujuben*- oder Brustbeerenstrauch; um alle diese winden sich die schwarzrote *Ipomoea* mit handförmigen Blättern, die verschiedenen Arten der *Triopteris* oder des gelben Schneeballs, deren Samen dem Ahornsamen gleicht, die weißgelben, rosafarbenen, roten, blauen und fleischfarbenen *Bignonien*, und wie zarte Schlänglein die *Aristolochien* und *Passifloren*, deren Blätter und Blüten wunderbare und seltsame Formen haben. Hinter diesem kurzen Gesträuch fängt ein etwas höheres an, welches meistens aus *Campêche*-Holz besteht und aus tausend anderen Arten *Croton*, *Acacia*, *Bignonia*, *Guajacum*, *Cassia*, *Gardenia* u. s. w.... Wir gehen weiter. Vorn ist die Aussicht von hohen Bergen begrenzt. Auf einem derselben, dessen Stirn himmelhohe Bäume bedecken, springt zwischen Felsblöcken ein Quell hervor, der sich durch große Schluchten herunter windet und auf klarem Kiesel durch das anmuthige Thal rieselt. Ein Seitenweg zur Linken führt uns an das Ufer des Baches. Wir gehen einige Schritte abwärts und finden uns an einem Plätzchen, welches uns durch seine romantische Schönheit bezaubert und zum Verweilen unwillkürlich einladet. Über das klare Wasser beugen einige alte *Guazuma*-Bäume ihre schattigen Zweige, welche mit großen, gelben Winden überzogen sind, deren Samengehäuse die Gestalt von Tulpen hat. Am Rande des Baches wachsen Pfefferstauden, mancherlei Farnkräuter, und von den nahen Bäumen herab hängen Lianen aller Art und bilden bald Kränze, bald Guirlanden, worauf sich bunte Vögel schaukeln. Alles ist so frisch und der junge Morgen lacht so freundlich durch die Zweige, dass man nach dem Bade sich gestärkt fühlt an Leib und Seele. Man genießt eine ungestörte Ruhe und außer dem Rauschen der Blätter, dem Gezwitscher der Vögel und dem Plätschern des Wassers dringt kein

---

Insel Haiti. Er hatte von dem Petersburger botanischen Garten 1100 Rubel Assignaten auf zwei Jahre erhalten mit der Bestimmung, Pflanzen und Samen zu sammeln (Acta horti Petrop. II. p. 246). Vorher (1825—27) war er in ähnlicher Weise in Kertsch in der Krim thätig gewesen. Das ist alles, was man von ihm weiß, da, nach Maximowicz (in lit.), nach dem Tode des Gartendirectors Fischer aus Missgunst gegen seinen Nachfolger Regel, Fischer's ganze Correspondenz verbrannt worden ist. Jäger's Pflanzen werden im Herbar des bot. Gartens zu St. Petersburg aufbewahrt; eine ziemlich vollständige Doublettensammlung befindet sich im Herbar Krug et Urban.

Laut zu uns. — Am 8. März bestieg ich mit einem Freunde nach dem Bade einen der höchsten Berge, die vor uns lagen, wir brauchten 3 Stunden, wurden aber für unsere Anstrengung herrlich belohnt durch wundervolle Aussichten über die große Ebene (Plaine) zu unseren Füßen; wir konnten zugleich die ganze große Bay, in deren Grunde Porte-au-Prince liegt, überschauen. Ich sammelte manche schöne Blume, Feuerlilien[1]), womit ganze Strecken überzogen waren, und viele andere Pflanzen.« — Eine interessante Flora boten auch die Kalkberge, welche die Plaine des Cul de sac begrenzen, im Osten der Stadt. — Auf einer Excursion, welche er am Charfreitag (9. April) des Jahres 1830 mit mehreren Collegen hoch in die Gebirge nach Grandfonds machte, wurde er durch das Auftreten zahlreicher eingeschleppter europäischer Pflanzen, wie *Taraxacum officinale*, *Veronica arvensis* und *agrestis*, *Galium*, *Capsella bursa pastoris*, *Rumex patientia*, *Poa annua*, *Trifolium hybridum*, *Rubus*, *Geranium* lebhaft an die Heimat erinnert.

Im August 1829 traf der Prinz Paul (Friedrich Wilhelm) von Württemberg[2]) in Port-au-Prince ein und blieb daselbst bis zum October. Da er ein eifriger Sammler von Naturalien war, so wurde Ehrenberg sehr bald mit ihm bekannt, verlebte in seiner Gesellschaft manche angenehme Stunde und schenkte ihm Doubletten von seinen Pflanzen und Insecten.

Allein das ewige Einerlei des Comptoirs, die immer wiederkehrenden Magenbeschwerden und auch wohl der Umstand, dass die Umgebung Port-au-Prince's an Pflanzen und Thieren nicht viel Neues mehr bot, zu weiten Ausflügen in das Innere der Insel oder auf die höchsten Berge aber Zeit und Gelegenheit fehlte, bestimmten Ehrenberg, Haiti zu verlassen und sich nach Mexico zu wenden. Ende Juni 1831 kam er in Veracruz an und machte hier in dem Maler und Weltreisenden Rugendas sogleich eine interessante Bekanntschaft. Am 5. Juli fand die Weiterreise nach Mexico statt. Frischer Mut und eine freudige Stimmung belebten ihn. »Vor uns lag das gelobte Land, schattige Wälder, über welche Berge ragen, die sich an die Riesen des Landes, den Citlaltepetl (Vulcan von Orizaba) mit Schnee bedecktem Haupte und links an den Nauhcampatepetl (Cofre de Perote) lehnten. Nach 2 Stunden erreichten wir eine Brücke, welche über einen Sumpf führte, wo mich die Pracht der nie gesehenen Pflanzenformen mit Freude und Bewunderung erfüllte. Das Wasser war mit *Hydrocotylen*, *Jussieuen*, *Villarsien* bedeckt, hoch heraus ragten große *Pisange* und schilfartige Blätter, zwischen welchen ein schönes, weißes *Pancratium* blühte,

1) Wohl *Amaryllis*.

2) Geboren 25. Juni 1797 zu Karlsruh in Schlesien bereiste er 1822—24 Nordamerika und Cuba, 1829—32 Mexico und die Südstaaten der Union, 1839 Ägypten und Nubien, 1849—57 wieder Amerika, hierauf auch noch Australien und starb am 25. November 1860 zu Mergentheim. — Von seinen Reisen hat er nur die »Erste Reise nach dem nördlichen Amerika« (Stuttgart 1835) beschrieben.

und einzelne Strahlen der sinkenden Sonne brachen durch das Laub uralter Bäume und fielen auf die pomeranzenfarbenen Blumenscheiden der prachtvollen *Heliconia Bihai.* Auf alten Baumstämmen und zwischen gabelförmigen Ästen saßen große *Tillandsien* fest, mehrere hingen mitten in der Luft an fadenförmigen Luftwurzeln und dürren Zweigen, auf denen ganze Nester scharlachroter *Orchideen* blühten; den alten Stamm umrankten Riesen von Schlingpflanzen mit Blättern, wie die der Malve, und blutroten Früchten, die den Feigen ähnlich waren.« »Am anderen Morgen ging es weiter, ich voraus zu Fuße, weil es etwas bergan ging. Ich musste ja Alles besehen in diesem Wunderlande, jedes Blättchen, jedes Gras, jede Blume, jeden Baum, jeden Käfer, jeden Vogel. So ging es fort im Walde, dessen Rand mit allerlei prächtigen Pflanzen geziert war: Alles sah so schön aus, die *Solaneen*, die *Achanien*, die roten und blauen *Salvien*, die hohen *Agaven*, der Säulen-*Cactus*. Wir stiegen einen Steindamm hinauf, die Morgensonne lockte Millionen Schmetterlinge hervor, von Gestalt und Farbe, wie sie nicht zu beschreiben sind. Zu hunderten saßen sie mitten im Wege, und wenn wir kamen, flog das ganze Völkchen fröhlich auf im bunten Gewimmel. Große gelb und schwarze, rot und schwarze Heuschrecken saßen auf den Büschen in Haufen zusammen wie Bienenschwärme, große schmale Käfer hatten ganze Bäume vom Laube entkleidet, so dass sie wie verdorrt aussahen. Rot, gelb und schwarzbunte Cicaden schrillten ihren betäubenden Morgengesang; hin und wieder ließ sich eine Nachtigall hören, die aber den europäischen bei weitem nicht zu vergleichen sind. Von hohen Acacien hingen zuweilen ellenlange Vogelnester herab; auch ließ sich hier und da ein Volk Zopiloten sehen.... Der Weg ging immer bergauf bergab; endlich erreichten wir einen Berg mit Bäumen bewachsen, aus denen der Frühling eben junge Blätter lockte. Diese Bäume sprachen mich so heimisch an, ich hätte sie umfassen mögen, es waren ja Eichen! Eichen! Eichen! rief ich meinen Begleitern zu, in die Hände klatschend — das sind deutsche Bäume! — hier nannte man sie Robles und das Herz schlug Keinem höher dabei.« Nachdem sie das freundliche Bergstädtchen Jalapa verlassen hatten, nahmen sie Abschied von der Tierra templada und fuhren langsam einer kühleren Region zu. »Um das Fuhrwerk leichter zu machen, stiegen wir aus. Welche herrliche Aussicht in die Ferne und Nähe: unter uns Jalapa, weiterhin dunkelblaue Berge mit weißen Zipfelmützen und Halstüchern von Wolken; wir selbst auf einem solchen blauen Berge und mitten im Himmel und gingen hindurch und traten darauf und hinein; und neben uns stiegen andere hohe Berge auf und immer türmte sich einer über den anderen und sie waren alle mit schönen Wäldern bewachsen und zu unsern Füßen blühten Blumen in Lust und Freude. Ich ließ mich nicht abhalten, zwischen den Lavablöcken herum zu klettern. Die Berge waren mit Nadelholz bewachsen, welches von weitem besehen mit unsern Kiefern übereinkam; doch hatten die höheren Bäume eine einfachere Gestalt.«

Am 13. Juli 1831 kam EHRENBERG über Puebla in der Hauptstadt Mexico an. Er besuchte zunächst diejenigen Herren, welchen er teils von Westindien, teils von Berlin aus empfohlen war, und fand in ihnen nicht nur sehr freundliche und entgegenkommende Menschen, sondern auch einige unter ihnen von gleichem naturwissenschaftlichen Streben und Sammeleifer beseelt wie er selbst. Da war zunächst der Dr. med. C. J. WILH. SCHIEDE aus Cassel, welcher in den Jahren 1828—29 meist in Begleitung des Gärtners DEPPE Mexico bereist, sehr wertvolle naturwissenschaftliche, besonders botanische Sammlungen angelegt und sich dann in der Hauptstadt als Arzt niedergelassen hatte, ein äußerst liebenswürdiger Mann, dem sich EHRENBERG später zu großem Danke verpflichtet fühlte; ferner der preußische Generalconsul, Geh. Rat KOPPE, der eine schöne Sammlung ausgestopfter Vögel besaß und sich auch für Insecten interessierte; der Secretär des preußischen Consulats VON GEROLD, später Ministerresident, von dem der Berliner botanische Garten in den Jahren 1838 und 1844 beträchtliche Sammlungen von Früchten und Samen erhielt; der Kaufmann GUSTAV UHDE, der erst vor kurzem aus Deutschland herübergekommen war und das Geschäft seines Bruders übernommen hatte, später auch CARLOS UHDE[1]) und andere. EHRENBERG erhielt Stellung in dem Geschäfte ROB. P. STAPLES & Co. gegen ein jährliches Gehalt von 1000 Dollar. Kaum hatte er sich aber in die neuen Verhältnisse eingearbeitet, als das Haus seine Zahlungen einstellte. Es gab nun eine Fülle sehr unangenehmer und schwieriger Arbeiten, die sich noch steigerten, als ihn die Concursverwalter Ende Januar 1832 mit der Ordnung der gesamten Masse, welche nahe an eine Million betrug, betrauten.

Schon in den ersten Tagen seines Aufenthaltes in Mexico hatte er sammelnd und beobachtend die nähere Umgebung von Mexico durchstreift. Diese Spaziergänge und Ritte waren es, die ihn bei der anstrengenden Thätigkeit frisch und gesund erhielten. »Verloren scheint mir der Sonntag, wo ich nicht draußen auf den Bergen, über den Seen war, und auf diese Weise trägt sich das nüchterne Leben in der Ferne der Heimat leichter.« Die Excursionen, auf welchen er öfter von Dr. SCHIEDE begleitet wurde, hatten hauptsächlich Peñon de Guadeloupe, Peñon de los Baños, Peñon viejo, Camino real, Chapultepec, Tacubaya zum Ziel und lieferten ihm zahlreiche interessante Pflanzen und Insecten, die er nicht nur vortrefflich zu trocknen und zu conservieren verstand, sondern in den freien Mittagsstunden auch zeichnete und malte.

---

1) Dies ist wohl derselbe C. A. UHDE, welcher als preußischer Consul zu Matameros in Mexico Mitte der vierziger Jahre große Collectionen von Früchten, Samen und lebenden Orchideen an den botanischen Garten zu Berlin schickte, und dem zu Ehren KUNTH die Pflanzengattung *Uhdea* benannte. Seine getrockneten Pflanzen erhielt das botan. Museum erst 1862 durch den Generaldirector der Kgl. Museen VON OLFERS.

Am 24. Juni hatte er endlich die gewaltige Arbeit zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber vollendet, war dadurch aber auch stellenlos geworden. Da es nun bei den unruhigen Verhältnissen, welche damals im Lande herrschten und den Handel fast ganz zu nichte gemacht hatten, schwer fiel, ein Engagement in einem Kaufmannshause zu erlangen, so nahm er das Anerbieten des Directors der englischen Minengesellschaft in Real del Monte an, bei dieser als Rechnungsführer gegen ein monatliches Gehalt von 125 Doll. nebst freier Wohnung einzutreten. Bevor er jedoch Mexico verließ, befiel ihn ein Nervenfieber, das er glücklicherweise schon nach 14 Tagen überstand. Freund SCHIEDE war sein Arzt gewesen; »er hat in dieser Krankheit mehr gethan, als irgend ein Verwandter hätte leisten können; so ein Mann ist ein wahrer Engel des Himmels«.

Am 23. August 1832 siedelte EHRENBERG nach Real (Mineral) del Monte[1]), 30 Leguas von der Hauptstadt an der Straße nach Tampico gelegen, über. Hinter dem Orte Pachuca begann der Aufstieg in die Berge, auf denen das Minendorf lag. »Ich bestieg mein Ross und trabte den Berg hinauf und nach einer halben Stunde war ich schon oben und ritt auf der anderen Seite links am Abhange weg und wieder andere Berge hinauf — zur Rechten tiefe Bergschluchten (Baranca) und fernerhin folgten sich Berge auf Berge mit schönen Wäldern bewachsen. Hin und wieder lagen verfallene Minengebäude im Gebirge oder bebaute Gruben. Je höher ich kam, desto üppiger wurde die Vegetation: Eichen, Wachholder, Erlen, Fichten alles vermischt; am Fuße der Bäume wuchsen purpurrote *Lobelien*, blaue und rote *Salvien*, große *Euphorbien*, kleine wilde *Veilchen*, *Houstonien*, *Verbenaceen*, *Begonien*, *Echeverien*, *Alchemilla*, viele *Compositen*, alles in glänzenden Farben. Vor einer indigoblauen *Salvia* erschrak ich; diese sperrte ihren großen Rachen auf, als wenn sie Ross und Reiter verschlingen wollte.« Real del Monte war ein 2850 m hoch gelegenes Dorf von einigen Tausend Einwohnern, die ihre Häuser an die Abhänge mehrerer Barancas gebaut hatten, und der Sitz der Direction der Actiengesellschaft. Letztere wurde von London aus geleitet; der Hauptactionär war der reiche mexicanische Graf von Regla, dem auch das Terrain und die ganze Umgegend gehörte. An der Spitze stand der Capt. RULE und mehrere technische Beamte für das Berg- und Hüttenwesen; die kaufmännische Leitung, sowie die ganze Correspondenz und Buchführung erhielt EHRENBERG. In dem ihm zugewiesenen Häuschen nebst Garten richtete er sich behaglich ein und brauchte dem Unternehmen nur dann seine volle Arbeitskraft zu widmen, wenn die Briefpost nach England abging. So blieb ihm denn Zeit genug,

---

1) An der Identität der Namen Real del Monte und Mineral del Monte kann gar nicht gezweifelt werden, da EHRENBERG selbst in einem Briefe an seine Geschwister schreibt: »Nach einer Stunde, von Pachuca gerechnet, kam ich im Dorfe Mineral oder Real del Monte an«. Die Pflanzenetiquetten tragen bald den einen, bald den anderen Namen. Die Actiengesellschaft hieß die Real del Monte Company.

in den Bergen und an den Barancas herum zu schweifen, Pflanzen und Insecten zu sammeln und Vögel zu schießen. Die von ihm am häufigsten besuchten Orte waren Huajalote, San Bartolo, Chico, Vasca, San Pedro y Pablo, Istula, die Porphyrfelsen el Sumate nördlich und el Cerro del Aquila südlich vom Orte und besonders das 4 Stunden weit östlich an der Hauptstraße nach Tampico gelegene Regla, wo die in Real del Monte gegrabenen Silbererze in Stampfmühlen bearbeitet und geschmolzen wurden. Von einer solchen Excursion schrieb er am 23. September 1832: »Heute morgen war ich eine Meile weit in den Barancen herumgeklettert und sah viel schöne Blumen, worunter sehr häufig die wilde Kartoffel, deren Kraut und Blüten den cultivierten in Europa an Größe gleich kommen. Es war so still in den Gebirgen; nur das Rauschen des Wassers in der Tiefe belebte die Einsamkeit; kein Vogel, keine Creatur war sichtbar; nur einzelne weiße Schmetterlinge zitterten an den Bergwänden entlang und nur hier und da summte eine kleine Hummel oder Wespe um die Lippenblume der *Nepeten,* nur selten streckte ein kleiner Käfer sein Hinterteil aus den Blüten der *Achillea.* Aber die Sonne schien herrlich auf die herrlichen Landschaften: Licht und Schatten der Felsen und Baumgruppen, der Höhen und Tiefen, des über Gerölle schäumenden Wassers stach so schön ab, dass ich ganz bezaubert war. Als die Sonne höher kam, trat ich meinen Rückweg an. Einige Gruppen Dill-ähnlicher Doldenpflanzen, die jenseits des Wassers an einer Schlucht wuchsen, lockten mich herab zu steigen, über die aus dem Schaum hervorragenden Felsenstücke zu springen und an der etwas steilen Wand emporzuklettern. Hinauf ging es ziemlich, aber etwas gefährlich herab und ich musste mich endlich für eine kurze Strecke zu derjenigen Weise bequemen, welche oft bei den Reisenden in den höheren Schweizer Gebirgen im Gange ist.« Die aus den Bergen heimgebrachten Stauden verpflanzte er in seinen Garten, der über einer ungeheueren Baranca hing, wo sie neben allerhand europäischen Zierpflanzen und Gemüsen recht gut gediehen. Eine besondere Aufmerksamkeit widmete er den Vögeln der Umgebung, von denen er eine beträchtliche Collection seltener Arten teils selbst zusammenbrachte, teils von einem Eingeborenen Th. Ortiz schießen ließ. Auch trieb er eingehende bergmännische und chemische Studien, wozu ihn sein Bruder Gottfried aus Berlin die besten Fachwerke schickte. Im Übrigen war das Leben recht einförmig. Fremdenbesuch war selten; von Botanikern hielt sich Dr. Thomas Coulter im August 1834 einige Tage in Real del Monte auf.

Ehrenberg erledigte die ihm übertragenen Arbeiten mit großem Geschick und zur vollen Zufriedenheit des Directoriums, welches ihm sein Gehalt allmählich auf 2500 Doll. erhöht hatte. Als nun aber sein Wunsch, ihm auch für die nächsten Jahre eine progressive Gehaltssteigerung zuzusichern, in London unerfüllt blieb, gab er seine Stellung auf, kehrte am 2. November 1834 nach der Hauptstadt zurück und trat in das Geschäft

Ebert & Schneider als Buchhalter ein. Von seinen umfangreichen Sammlungen verkaufte er einen großen Teil an englische Liebhaber, besonders Bälge von Vögeln und Säugethieren; andere schickte er nach Berlin, unter diesen auch eine Kiste mit Hölzern; die aus den Bergen in sein Gärtchen verpflanzten Gewächse hatte er bei Dr. Schiede untergebracht. Allein er kam bald zu der Überzeugung, dass er für den Geschäftsgang der Hauptstadt nicht mehr passe, und war daher hoch erfreut und befriedigt, als das Directorium der Minengesellschaft in London, welches mit seinem Nachfolger recht schlechte Erfahrungen gemacht hatte, ihm die Stelle in Real del Monte unter Bewilligung seiner Gehaltsforderungen von Neuem übertrug. Am 19. März 1835 kehrte er der Hauptstadt den Rücken und blieb bis zu seiner Rückkehr nach Europa im Dienste der Compagnie.

Die freie Zeit, welche ihm die allmählich umfangreicher gewordenen Amtsgeschäfte übrig ließen, widmete er in den nächsten fünf Jahren außer dem Sammeln und Präparieren von Thieren und Pflanzen in erster Linie den Cacteen und anderen Fettgewächsen, für welche er schon seit lange eine besondere Vorliebe hatte. Alles, was er von diesen Pflanzen in der näheren Umgebung von Real del Monte auffand oder von Thomas Ortiz und dessen Familie in einer weiteren Entfernung sammeln ließ, wurde in den Hausgarten verpflanzt, sorgfältig cultiviert, studiert und mit Hilfe der aus Deutschland verschriebenen Litteratur zu bestimmen versucht. Zweifelhafte und kritische Arten erhielten der Garteninspector Otto in Berlin und der Dr. Pfeiffer in Cassel, damals die beiden besten Kenner dieser schwierigen und interessanten Pflanzengruppe, zur Begutachtung. Was in Real del Monte wegen der kalten Nächte nicht fortkam, wurde an Dr. Schiede in Mexico geschickt, der auf dem platten Dache seines Hauses eine kleine Schule von Cacteen, Agaven, Yuccen, Zwiebelgewächsen und Orchideen angelegt hatte. Die für die Ortiz'schen Expeditionen verausgabten Gelder kamen durch den Verkauf der Doubletten reichlich wieder ein; Hauptabnehmer waren außer mehreren Herren in Mexico, z. B. Etienne Benecke, besonders John Parkinson in London, Aug. Schelhase in Cassel, Allardt in Berlin und verschiedene holländische Gärten. Auch sein Schwager, Rathsassessor Aug. Meissner in Delitzsch, ein eifriger Cacteen-Cultivateur, erhielt umfangreiche Zusendungen.

Sein Wissensdurst und das Bestreben, einen tieferen Einblick in den Geschäftsverkehr der Minengesellschaft zu bekommen, veranlassten ihn, nebenbei noch recht eingehende Studien über die geognostischen Verhältnisse der Umgebung und ihre mineralogischen Producte zu machen, worin er von den ihm befreundeten Collegen, dem Administrator in der Regla-Hütte Lauckner, dem Chemiker Rödgers und dem Dr. Edmonds auf das eifrigste unterstützt wurde. Was er nicht selbst mit dem Löthrohr und anderen einfacheren Hilfsmitteln bestimmen und analysieren konnte, schickte er an die Gebrüder Rose in Berlin, die ihm bereitwilligst Aufschluss

über die Mineralien und die chemische Zusammensetzung der Erze gaben. Eine Sammlung der interessanteren Gesteine und Mineralien erhielt sein Bruder GOTTFRIED, der sie wohl später dem mineralogischen Museum in Berlin überwies.

Anfang Januar 1837 erlitt EHRENBERG einen schweren Verlust durch den Tod seines Freundes SCHIEDE, welcher von einem vernachlässigten Fieber dahingerafft wurde. Er reiste nach Mexico, ordnete den wissenschaftlichen Nachlass und schickte dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend das Herbarium an Prof. VON SCHLECHTENDAL in Halle, der bereits seit mehreren Jahren mit der Bearbeitung der SCHIEDE'schen Pflanzen beschäftigt war.

Am 1. November 1839 gab EHRENBERG seine Stellung bei der englischen Minencompagnie auf. Wie er sich selbst bezeugen konnte, hatte er wacker gearbeitet, aber auch viel Unglimpf hauptsächlich von Seiten des Directors RULE erdulden müssen. Seine Gesundheit war durch wiederholte Krankheiten erschüttert; die feine Luft des hochgelegenen Ortes behagte ihm nicht mehr; im Essen und Trinken musste er sehr vorsichtig sein. Dazu kam die Sehnsucht nach dem Vaterlande, nach seinen Geschwistern und Verwandten. Nachdem er seine Sammlungen verpackt und expediert hatte, entschloss er sich noch zu einer Rundreise durch die weitere Umgebung von Real del Monte, zu denjenigen Orten, von welchen ihm ORTIZ so manche seltene Pflanze und so manches interessante Thier heimgebracht hatte. An dem genannten Tage verließ er in Begleitung von ORTIZ Real del Monte und reiste zunächst nach den heißen Bädern (Baños) bei Atotonilco el Grande, von wo er Ausflüge nach Amojaque, Puente de Dios, San Toro und nach der Mesa de la Magdalena machte. Nach einem kurzen Aufenthalte in Mexico und Real del Monte ging er am 25. November nach Zacualtepan, besuchte die Hacienda de Guadelupe und wandte sich über Pinolco nach Tlacolula, wo er vom 2.—12. December blieb. Die Weiterreise ging über Jicuico, S. Pedrito, Mestitlan, Atotonicapa, wo er den Neujahrstag verlebte, über San Pablo, den Cardonal nach Zimapan. Hier nahm er für 14 Tage sein Hauptquartier und machte Excursionen nach Jacala, Encarnacion, dem Sitze der deutschen Minengesellschaft, zum Campo santo del oro und zum Gipfel des Kangandó. Am 21. Januar 1840 ging er mit ORTIZ über den Caracol nach Ajuntas, sammelte viel an den Abhängen des Moctezuma-Flusses, stieg über den Cerro de la Pachuga, hielt sich je einen Tag in Las Ranas, San Onofre, San Felipe auf und kehrte über Ajuntas nach Zimapan zurück. Von hier aus besuchte er noch Izmiquilpan und Actopan und langte am 5. Februar 1840 wieder in Real del Monte an.

Die Ergebnisse dieser Reise an Vogelbälgen und Insecten, Pflanzen und Sämereien, Zwiebeln, lebenden Orchideen und Cacteen waren sowohl dem Inhalte wie dem Umfange nach sehr bedeutend. Um sie zu ordnen

und zum Versande fertig zu machen, siedelte er nach Mexico über. Hier herrschten damals gerade die Pocken. Als er am 28. Februar nach Real del Monte zurückkehrte, trug er bereits die Keime der schrecklichen Krankheit in sich, die nach einigen Tagen zum Ausbruch kam. Dank der aufopfernden Pflege seines Freundes Dr. Edmonds, der seinetwegen von der Hauptstadt kam und vier Wochen lang bei ihm blieb, genas er, aber nicht ohne ein langwieriges Augenleiden davon zu tragen, das erst viele Monate später in Berlin verschwand. Nach 14-tägigem Aufenthalte in den Baños fühlte er sich wieder hinreichend kräftig, um die Vorbereitungen zu seiner Abreise zu treffen.

Am 22. April 1840 verließ er die Hauptstadt, segelte am 2. Mai von Veracruz ab und traf am 14. Juni in London ein. Hier verweilte er 14 Tage, um die großen Gärtnereien zu besichtigen und die persönliche Bekanntschaft von Parkinson, Loddiges, Lambert und anderen zu machen, die von ihm so viele mexicanische Novitäten bezogen hatten. Am 6. Juli langte er wieder in Berlin an.

Die nächste Aufgabe für Ehrenberg war, die mitgebrachten Schätze gut zu verwerten. An Abnehmern fehlte es nicht. So kaufte der botanische Garten eine beträchtliche Sammlung lebender Pflanzen; andere gingen an den Fürsten Salm-Dyck, an Haage in Erfurt, der allein für 800 Mk. Cacteensamen erwarb, Allardt in Berlin, Sommer in Altona und andere. Eine Mustersammlung von Cacteen aber behielt er für sich. Er trat dann als Compagnon in das Geschäft seines Bruders Ferdinand ein, der den Handel mit französischer Bijouterie als nicht mehr lohnend aufgegeben und eine Fabrik von Silberwaaren (die erste Prägeanstalt in Deutschland) eingerichtet hatte und vermählte sich nach einigen Jahren mit der Schwester von Ferdinand's Frau. Die Liebe zu den Cacteen aber verließ ihn nicht, so lange er lebte. Durch die zahlreichen Verbindungen, die er in Mexico besaß, war es ihm möglich, noch viele interessante und neue Arten einzuführen, besonders aus den Staaten Oaxaca und San Luis. Die Resultate seiner Studien (Bemerkungen über bekannte Arten und Beschreibung neuer) legte er in folgenden Aufsätzen nieder:

Vier neue Mamillarien. Linnaea XIV (1840) p. 375—378.

Eine neue Cacteen-Gattung (*Pelecyphora*). Botan. Zeitg. I (1843) Sp. 737, abgedr. in Otto u. Dietr. Allg. Gartenzeitg. XI (1893) S. 394.

Mamillaria Wegenerii, eine neue Species. Ebenda Sp. 738, abgedr. ebenda S. 395.

Sieben neue Cacteen. Ebenda II (1844) Sp. 833—836, abgedr. ebenda XII (1844) S. 401—403.

Ein neuer Cereus. Ebenda IV (1846) Sp. 324.

Beitrag zur Geschichte einiger mexicanischer Cacteen. Linnaea XIX (1847) S. 337—368.

Neue und seltene Cacteen aus Mexico. Otto u. Dietr. Allg. Gartenzeitg. XVI (1848) S. 265—268, abgedr. in Bot. Zeitg. VII (1849) p. 153—156.

Vierzig neue Mamillarien aus Mexico. Ebenda XVII (1849) S. 241—243, 249—252, 260—262, 269—270, 287, 294—295, 303, 308—309, 326—327, abgedr. ebenda VIII (1850) Sp. 49, 65, 81, 115, 129, 145, 187.

Während des Druckes der letztgenannten Abhandlung, am 13. August 1849, wurde EHRENBERG von der Cholera dahingerafft, acht Tage vor dem Tode seines Bruders FERDINAND, der derselben Krankheit erlag. Er hinterließ drei Kinder, eine Tochter LOLA aus der Ehe mit einer Mexicanerin, welche als Gattin des Consuls VOLLMAR in Wiesbaden lebt, und eine Tochter und einen Sohn aus zweiter Ehe, beide bereits gestorben, letzterer 1895 als Kaufmann in Barcelona. Die prächtige Cacteen-Sammlung ging durch Kauf in den Besitz der Kunstgärtnerei von FERDINAND SENCKE in Leipzig über[1]).

EHRENBERG schickte die Sammlungen getrockneter Pflanzen an den damaligen Custos des Berliner Herbariums Dr. VON SCHLECHTENDAL zur Bearbeitung. Dieser setzte in Halle, wohin er 1833 als ordentlicher Professor berufen war, seine Studien über Mexicanische Flora fort. Aber auch von den letzten Sammlungen EHRENBERG's, welche nach Halle gingen, erhielt das Kgl. Herbarium in Berlin eine sehr vollständige Reihe. Da außerdem Prof. DE BARY, der Nachfolger v. SCHLECHTENDAL's in Halle, im Jahre 1868 die Rester, Duplicate und Indefiniten aus den SCHIEDE'- und EHRENBERG'schen Sammlungen dem Berliner botanischen Museum überwies, so dürften in letzterem nur wenige Arten fehlen, welche nur im Herbar des botanischen Gartens zu Halle, für den das SCHLECHTENDAL'sche Herbar angekauft wurde, vorhanden sind. Weder EHRENBERG noch SCHIEDE hatten auf die Pflanzenetiquetten ihren Namen als Sammler geschrieben; dieser wurde erst später von SCHLECHTENDAL und anderen nachträglich hinzugefügt. Dabei hatte der Custos DIETRICH, welcher die Handschriften der beiden Sammler nicht sorgfältig auseinander hielt, das Unglück, viele mexicanische Pflanzen, besonders unter den Doubletten, EHRENBERG zuzuweisen, welche in Wahrheit von SCHIEDE und DEPPE gesammelt sind. Es ergiebt sich das mit voller Sicherheit nicht bloß aus der Handschrift, sondern auch, wenn das Datum früher als Juli 1831 ist, aus den Jahreszahlen und aus dem im botanischen Museum aufbewahrten Kataloge der SCHIEDE'schen Pflanzen. Die EHRENBERGschen Exsiccaten sind folgende:

1. St. Thomas (1827—28) cr. 400 Nummern. Diese bearbeitete SCHLECH-

---

1) So nach OTTO in Otto u. Dietr. Allg. Gartenzeitg. XVII (1849) S. 327. — Nach der Erinnerung der Tochter EHRENBERG's seien sie von HAAGE in Erfurt angekauft, der sie später nach Australien weiter verkauft habe.

TENDAL unter dem Titel: Florula insulae St. Thomae Indiae occidentalis in Linnaea III (1828) p. 251—276, IV (1829) p. 78—93, V (1830) p. 177—200, 682—688, VI (1831) p. 722—772. In diese Aufzählung sind auch die wenig zahlreichen Arten mit aufgenommen, welche WEST in seinem Werke über St. Croix von St. Thomas angiebt.

2. Haiti, Umgegend von Port-au-Prince (1828—1831), cr. 600 Nummern, nur so weit bearbeitet, als das Material des Berliner botanischen Museums zu Monographien benutzt worden ist. Der Rest wird von dem Verfasser in seinen Additamenta ad cognitionem Florae Indiae occidentalis veröffentlicht werden.

3. Mexico (1831—1840) cr. 2000 Nummern, wie es scheint, aus zwei Serien bestehend, von denen die erste etwa 800 Nr. umfassende auf der Reise von Veracruz nach der Hauptstadt, in der Umgegend derselben (Juli 1831—August 1832) und während des ersten Aufenthaltes in Real del Monte (Aug. 1832—Nov. 1834), die zweite über 1200 Nr. enthaltende während des zweiten Aufenthaltes daselbst und während der Rundreise (März 1835—April 1840) gesammelt worden ist. Die Bearbeitung dieser Pflanzen führte SCHLECHTENDAL aus unter dem Titel: De plantis Mexicanis a GUILH. SCHIEDE M. Dr., CAR. EHRENBERGIO aliisque collectis in Linnaea XI (1837) p. 349—378, XII (1838) p. 201—210, 265—343, 556—574, XIII (1839) p. 260—272, 402—436, XIV (1840) p. 159—160, 379—384, 511—516, XV (1841) p. 458—475, XVI (1842) p. 394—400, 523—532, XVII (1843) p. 245—253, 625—640, 745—746, XVIII (1844) p. 48—64. Die Farne publicirte G. KUNZE in Leipzig in der Linnaea XIII (1839) p. 129—153.

Quellen:

EHRENBERG's Tagebücher über seinen Aufenthalt in Haiti (nur bis April 1830 reichend) und in Mexico (Juli 1831—Aug. 1832, Jan. 1834—März 1835, Aug. 1839—Jan. 1841, das übrige fehlt) durch Vermittelung des Herrn Generalconsuls RICH. LINDAU in Barcelona mir freundlichst geliehen von der Witwe von EHRENBERG's Sohne. — EHRENBERG's Briefe an seine Geschwister, davon 16 im Besitze des Herrn JULIUS EHRENBERG in Berlin, 1 im Besitze des Herrn Consul GEORG VOLLMAR in Wiesbaden, von den Inhabern mir freundl. zur Verfügung gestellt; sie füllen größtenteils die Lücken zwischen den Tagebüchern aus. — Biographische Notizen von Herrn JULIUS EHRENBERG in Berlin. — Desgleichen von Herrn Dr MAX LAUE in Gross-Lichterfelde. — M. LAUE: Christian Gottfried Ehrenberg. Berlin 1895, S. 203—204. — Botan. Zeitg. VII (1849) Sp. 910. — Otto und Dietr. Allgem. Gartenzeitg. XVII (1849) S. 327. — Standortsnotizen aus den Etiquetten der Herbarpflanzen.